

Pierre Coullery - Frühsozialist aus dem Jura

1819 wird Pierre Coullery als ältestes von dreizehn Geschwistern in der Nähe von Pruntrut geboren. In ländlicher Umgebung aufwachsend, ist er schon früh als Hirte und Tagelöhner in den Arbeitsprozess eingespannt. Im Winter besucht er die Dorfschule, und 1835 tritt er ins Pruntruter College ein. Fünf Jahre später wird er wegen mangelnder Disziplin, wegen „antibernischer Haltung“, von der Schule gewiesen - und hier beginnt die eigentliche Karriere des Mannes, der, als „Arzt der Armen“, Journalist, Politiker und Advokat eines libertären Sozialismus, die frühe Arbeiterbewegung im Berner Jura massgebend mitgeformt hat. In ihrem umfangreichen und sehr detailgetreu ausgearbeiteten „Beitrag zur Geschichte des schweizerischen Frühsozialismus“ beschreibt Elfriede Wiss-Belleville Leben und Wirken Coullerys. Als Hintergrund dient ihr die Skizze der politischen und sozialen Verhältnisse im Berner und im Neuenburger Jura.

Arzt, Journalist, Redner und Reformier

1846 promoviert Coullery in München zum Doktor der Medizin, doch sein Titel wird in Bern nicht anerkannt. Politisch aktiv geworden, lässt sich Coullery als Grossratskandidat aufstellen und wird Mitglied der radikalen Fraktion: 1850 gründet er die Zeitung „Travailleur“. Doch sang- und klanglos geht die journalistische Tätigkeit schon im selben Jahr einstweilen zu Ende: Finanzielle Schwierigkeiten und der Vorwurf, die Zeitung vertrete kommunistische Ideen, sind die Gründe. Erst fünf Jahre später, nachdem er in Neuenburg ein Examen nicht bestanden und darauf in Paris nochmals studiert hat, erhält der Pruntruter das Recht zu praktizieren, und er eröffnet in La Chaux-de-Fonds eine Arztpraxis.

Schon Jahre zuvor hatte sich Coullery mit den Gedanken Fouriers und Considerants auseinandergesetzt; 1846 schon propagiert er das „Assoziationsprinzip“, das für ihn am ehesten die Situation der Uhrenarbeiter im Jura verbessern könnte. Seine Ideen fallen auf fruchtbaren Boden: In La Chaux-de-Fonds findet Coullery eine bereits organisierte Arbeiterbewegung vor, die sozialrevolutionäre Bestrebungen und sozialistisch-kommunistische Ansichten kennt. Als bekannt gewordener Redner setzt sich der Arzt für Arme, Arbeiter und Frauen ein, befürwortet Herrschaftslosigkeit, Dezentralisierung, die Trennung von Kirche und Staat sowie den Aufbau von Assoziationen und erteilt den etablierten politischen Gruppen eine klare Absage. 1865 wirbt Coullery für die Internationale, und 1866 entsteht in La Chaux-de-Fonds deren erste Frauensektion überhaupt.

Gegen Guillaume und Bakunin

Coullery beteiligt sich an der Bildung der „Föderation romande“, der Vereinigung aller Sektionen der Internationalen Arbeiterassoziation, aber auch an der Abspaltung der anarchistischen „Föderation jurassienne“ (1870). Zwei Jahre vorher hat er am Kongress der Internationale gefordert, die traditionelle Schule sei vor allem anderen zu verändern. Weiter weist er auf den „verderblichen Einfluss der klerikalen Erziehung“ hin und befürwortet eine auf „wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhende Morallehre“.

In der Internationale wird Coullery zusehends isoliert. Er entfremdet sich auch von Guillaume, der die Sektion Le Locle gegründet hatte. Vorgeworfen wird dem Arzt (auch von Bakunin), mit den Konservativen gemeinsame Sache zu machen. Gerade in der Frage der Verstaatlichung des Privateigentums verfolgt er im Vergleich zu den „Kollektivistern“ einen gemässigten Kurs. Zwei Jahre später (1872) werden Bakunin und Guillaume ihrerseits von Marx aus der Internationale ausgeschlossen.

Zwischen 1878 und 1903 lebt Coullery in La Chaux-de-Fonds. Noch 1901 wird er in den Grossen Rat gewählt. Während der letzten Jahre seines Lebens gründet er mehrere Grütlisektionen. Kurz vor seinem Tod entsteht eine neuenburgische Arbeiterpartei, die - anders als ihre Vorgängerinnen - einen dauerhafteren Bestand haben sollte.

Elfriede Wiss-Belleville: Pierre Coullery und die Anfänge der Arbeiterbewegung in Bern und der Westschweiz. Ein Beitrag zur Geschichte des Frühsozialismus. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel und Frankfurt a. M. 1987. 400 Seiten.

Hans-Ulrich Grunder.

NZZ, 12.12.1987